

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

### Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 60 Wfg., vierteljährlich 1 Mk. 80 Wfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 67 Wfg., vierteljährlich 1 Mk. 2.—; am Postschalter abgeholt 1 Mk. 80 Wfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 22 Wfg.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6687. — Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. No. 25) oder deren Raum 20 Wfg., tägliche Anzeigen 15 Wfg. Reklamezeit (Zm. No. 17) 40 Wfg., die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach folgendem Schema. — Amtliche Anzeigen die gespaltene Zeile 50 Wfg. — Beilagen: Das Tausend Mk. 7.—. Erfüllungsort Bischofswerda.

## Die erfolgreiche bulgarische Offensive.

Sofia, 21. August. (W. I. S.) Bericht des Generalstabs vom 20. August. Infolge der während der letzten Tage von den Truppen des Verbundes im Vardar-Tale unternommenen militärischen Operationen, die sich auch östlich der Struma nördlich vom Lachno-See ausdehnten, begann unser linker Flügel am 18. August die allgemeine Offensive. Die im Struma-Tal vorrückenden Truppen besetzten die Stadt Demirhisar und warfen nach einem Kampfe, der sich in der Gegend der Stadt Serres abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte Ufer der Struma zurück. Sie besetzten das linke Ufer des Flusses zwischen dem Buktowa- und Lachno-See. Die zwischen der Struma und der Nissa operierenden Abteilungen rückten nach den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Vardar-Tal greifen die englisch-französischen Truppen ohne Erfolg seit 10 Tagen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und südwestlich der Stadt Dojran an, wobei sie nur große Verluste erleiden, die ihnen unter Infanterie- und Artillerieführung zuzuführen. Die Truppen des rechten Flügels setzen nach ihrem Siege über die Serben bei Florina (Cserine) die Ausführung ihres Planes mit vollem Erfolge für uns fort. Gestern besetzten wir die Stationen Banija und Eghisu an der Eisenbahn Saloniki—Florina und stellten die Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bistola (Monastir) wieder her. Südlich des Prespa-Sees besetzten wir die Dörfer Zvezda, Digtischa und Bresnitsa und unterbrachen auf diese Weise vollständig die Verbindungen zwischen Gortscha und Florina, sowie zwischen Gortscha und Kofur-Rastoria.

### Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Erster Teil.

\* Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

I. Als nach dem ersten stürmischen Anprall der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen an die Aisne zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die bei Nogon in den bekannten scharfen Winkel umlegte, sich bis zum Meere erstreckte. Indem sie sich von Punkt zu Punkt verknüpfte, ging der Bewegungskrieg allmählich in die Form des Stellungskrieges über. Beide Gegner „bauten ihre Stellung aus“, verwandelten sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepasstes, kunstvolles, nach der Tiefe gegliedertes System von Schützengräben mit vorgelegten Drahthindernissen, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsgräben.

Der Abschnitt, welchen unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen ausgewählt hatten, ist in der Luftlinie etwa 40 Kilometer breit; er erstreckt sich in der Picardie zwischen den Dörfern Commercourt, westnordwestlich von Bapaume, und Bermanboillers, südwestlich von Peronne. Die beiden genannten Städte bildeten das Angriffsziel.

Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise kräftig gewellte Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Sommeschlucht. Er läuft in kanalisiertem Zustande durch eine verumpfte Niederung von hier bis an die Stadt Peronne heran, dann mit starken Windungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Curly und Scuisier unterbrechen seine Windungen mit den von ihnen umschlossenen Sumpfwiesen auf eine Breite von 4 Kilometer senkrecht das beiderseitige Grabensystem, an dessen Stelle hier nur Drahthindernisse vorhanden waren.

Einen ähnlichen, allerdings nicht ganz so bedeutungsvollen Einschnitt bildet der Ancre-Bach, welcher von Nordosten nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zufließt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie erreicht. Seine Niederung durchschneidet zwischen den Dörfern Thiepval und Hamel die hier etwas nach Südwesten zurückgebogenen beiderseitigen Ausgangstellungen.

So gliedert sich das Gebiet der Somme-Schlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Commercourt bis Hamel, den mittleren Abschnitt von Thiepval bis Curly und den Südabschnitt vom Südrand von Frife bis Bermanboillers, der alten Hauptstadt der Bironanduer. Die Dörfer und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Brennpunkten des gewaltigen Ringens.

Die feindliche Stellung war 1 1/2 Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und die französische Front berührten, liegt auf einer Stelle, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Combles nach dem Südrande von Carnoy zieht.

II.

Der Angriff auf eine derartige besetzte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unseren Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Erkundungstätigkeit angedeutet, der gegenüber der Feind sehr nachsichtig war. Verschiedene Patrouillenunternehmungen mißglückten daher. Bei anderen, erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingebracht, wobei man feststellen konnte, daß der Gegner seine Grabenbesetzungen zusammenschob und verstärkte. Unsere Flieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Unterkunftsanlagen. Das alles gestattete aber noch keinen sicheren Schluß auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entfaltete zugleich auch

auf der übrigen Front eine lebhafteste Tätigkeit, um seine Absichten zu verschleiern. Volle Klarheit kann erst der tatsächlich einsetzende Angriff liefern.

Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einlegen einer starken Artillerievorbereitung, welche vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Heftigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf schmalem Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffsgeschütze, angehäuft hatte. Der taktische Zweck einer solchen Beschickung ist, die ausgebauten Stellungen, insbesondere die bedeuten Unterstände und Stützpunkte, sowie die vorgelagerten Drahthindernisse, endlich auch die Ruhestellungen hinter der Front und die Annäherungswege so vollständig wie möglich zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungswort wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten verwarf und in den Pausen seines Sperrfeuers bei geeigneter Luftströmung Gas über unsere Stellung hinstreichen ließ. Den Verteidigern, deren Nerven durch das viertägige Trommelfeuer ohnehin einer starken Belastungsprobe ausgelegt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschöpfenden Wartens auf den Angriff auch noch beständig die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni steigerte sich die Beschickung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artilleriestellungen, sowie gegen die Sommebrücken. Nach diesem heftigsten Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront stark gelitten.

III.

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwall auf der ganzen Front von Commercourt bis Bermanboillers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das Trommelfeuer zu unerhörter Heftigkeit an. Verderbendrohend wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Minuten verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm.

In einem Teil der benannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; zerstörte Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden feine leichte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblicke von den Verteidigern gesprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, welche aus geringer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südabschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie.

Trotzdem bedeutete für die Angreifer der erste Kampfstag eine Enttäuschung. Aus allen Gefangenen-Ausagen geht hervor, daß Engländer wie Franzosen des festen Glaubens gewesen waren, der siebentägige Eisenhagel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest zertrümmert haben. Sie waren auf einen „Spaziergang“ gefaßt gewesen und fanden trotzigen, hartnäckigen Widerstand, mußten sehen, wie der vernichtet geglaubte Feind schwere blutige Verluste in ihre Reihen riß. Unsterblich wird der Ruhm der Männer bleiben, die nach solcher Lage Höllenangst noch unverzagt dem Feind die Stirn geboten, seine Pläne gleich im Beginn zertrümmerten. In der Dankbarkeit des Volkes leben die ihrem Posten bis zum Tode Getreuen fort, denen der einstürzende Graben das Ehrengrab geworden ist.

An diesem ersten Tage des großen Angriffs haben die deutschen Truppen den nördlichen Abschnitt bis zur großen Straße Albert—Bapaume in seinem ganzen Umfange gehalten. Südlich der Straße gelang es den Engländern, an vielen Stellen in unsere vordersten Gräben einzudringen, während die Franzosen gar bis zu den äußersten Rändern der Dörfer Hardecourt und Curly vorstießen und während der folgenden Nacht letzteres Dorf ganz in ihren Besitz brachten. In dem Abschnitt südlich der Somme fielen den Franzosen unsere vordersten Stellungen in der ganzen Breite des Abschnittes zwischen Somme und der Römer-

Die „Neue Freie Presse“ in Wien würdigt an leitender Stelle die Erfolge der bulgarischen Armee als wichtigste Ereignisse der letzten Tage. Sie beweisen, daß die Behauptung der Entente, daß sie die Führung der Kriegereignisse an sich gerissen hätte und deren Entwicklung bestimmte, unrichtig sei. An anderer Stelle bespricht sie die Rundgebung des Ministerpräsidenten Radoslawow, die mit Recht betonte, daß die Verbündeten nicht als Feinde griechischen Bodens beträten, und spricht die Überzeugung aus, daß die Griechen die von bulgarischer Seite festgestellten Gesichtspunkte vollaus würdigen, ja daß sie vielleicht im Stillen sehen werden, daß die Ententetruppen nicht mehr allzulange auf griechischem Boden bleiben.

### Die Verblüffung der Feinde

Rotterdam, 21. August. Die deutsch-bulgarische Offensive in Mazedonien hat in Paris allgemeine Verblüffung verursacht. Die Mehrzahl der Blätter erklärt, man könne nicht recht daran glauben, daß der Feind wirklich angegriffen hätte. „Gaulois“ und „Echo de Paris“ schreiben jedoch im Gegensatz zu den anderen Pariser Zeitungen, daß die Bulgaren und Deutschen die Armee des Generals Sarraill doch fest angepaßt zu haben scheinen.

Der Pariser „Temps“ will in der Offensive der Deutschen und Bulgaren nur eine einfache Demonstration sehen, da sie nicht die nötigen Streitkräfte zu einem großen Unternehmen hätten.

„Politiken“ in Kopenhagen meldet aus Paris: Der Balkankrieg ist jetzt in vollem Gange. In allen Balkanstaaten von Rumänien bis Griechenland, namentlich aber in den beteiligten, werden die letzten Nachrichten die größte Erregung hervorrufen. Die Halbinsel erzittert unter dem Unwetter, das nun seine Blitze aussendet. Das Serbenheer, das in den Bergen von Gougheli steht, träumt von seinem verlorenen Lande, das es zurückerobern soll. Von allen Balkanbergen richten sich die Blicke nach der Saloniki-Front; in Angst und Spannung erwartet man Nachrichten.

Bern, 21. August. (W. I. S.) Zu dem großen bulgarischen Vorstoß dröhete der Spezialberichterstatter vom „Secolo“ aus Saloniki, es sei rätselhaft, wie dieser ermöglicht werden konnte, da die Griechen die Grenze mit mindestens 10 000 Mann bewacht hätten, die ganze Gegend sehr gut besetzt gewesen sei und gerade in jenem Abschnitt die moderne, die Ebene Kavakas beherrschende Festung Inogor liege.